

Zeitschrift: Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich : auf das Jahr...

Herausgeber: Feuerwerker-Gesellschaft

Band: 44 (1849)

Artikel: Neujahrslatt von der Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich auf das Jahr 1849

Autor: Rüscher, David

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-379053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

XLIV. Neujahrsblatt

von der

Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich

auf das Jahr 1849.

Indem der Verfasser dieser Neujahrsblätter nur ungern einen Pfad verläßt, den er während fast 20 Jahren verfolgt, und damit eine lange Reihe schließt, welche unsere Gesellschaft schon vor 43 Jahren begonnen hatte, darf er damit sich beruhigen, daß hiedurch ein großes Ganzes, d. h. unsere ältere vaterländische Kriegsgeschichte, namentlich jener glorreiche Zeitraum, der am Morgarten angefangen und bei Dornach geendet hat, vollständig durchgeführt sich befindet, daß mithin unsere Neujahrsblätter von 1806—1849 nunmehr als ein zusammenhängendes, umfassendes Werk erscheinen, das an ähnliche Reihenfolgen früherer Neujahrsblätter sich anschließt, auf welche unsere Feuerwerker-Gesellschaft mit wahrer Freude zurückblicken darf.

Wenn unsere Zürcherischen Neujahrsblätter überhaupt, noch neben ihrem vielseitigen innern Gehalte, für jeden Zürcher, vielleicht auch für manchen Nicht-Zürcher, schon darum von nicht geringem Werthe, weil sie als ein getreues Gepräge und Gemälde ihrer Zeit zu betrachten, weil in denselben so viele bis in's Innere des öffentlichen und des häuslichen Lebens hineinführende Einzelheiten enthalten sind, wie nur der Zeitgenosse für seine Zeitgenossen sie beschreiben kann, wie der spätere Forscher solche weder aufzufinden, noch aufzufassen, noch mit lebendigen Farben sie darzustellen vermag; — so wird wohl kein Freund

unser's Zürichs auch die ältern Neujahrsblätter unser's Collegiums ohne ein besonderes Interesse durchgehen, und ohne ein Gefühl von wohlthuendem Heimweh sie aus der Hand legen.

Daß die ältesten derselben eines systematischen Zusammenhanges noch ermangeln, dafür findet man durch deren liebliche Bilder, und die solche begleitenden kernhaften Sinnsprüche sich genugsam entschädigt.

Wie gerne folgt das Auge jenem biedern Ackermann, welcher im hellen Sonnenscheine äußern und innern Friedens mit kräftiger Hand seine Pflugschaar treibt, während zu beyden Seiten die nähern und fernern Nachbarländer von verhängnißvoller Finsterniß bedeckt, nur von den Kriegessflammen erleuchtet; und in einem Seitenfelde unser Vaterland, unter dem Sinnbild einer von stürmischem Meere umtobten, mit Palmen geschmückten Felsenspitze, dargestellt sich befindet¹⁾.

Indem man überhaupt nur zu gerne in eine so harmlose, so segensreiche Friedenszeit sich zurück versetzt, wie nur die Ältesten unserer Leser eine solche noch erlebt haben, ist es nicht unmerkwürdig, wie schon im Jahr 1691, bey Anlaß einer Vulkan ähnlich sich entladenden Mine, die freyen Stände vor einer sie bedrohenden verborgenen stillen Macht gewarnt werden²⁾.

Mit einem kunstvoll verzierten Thore eröffnet sich der Eingang zu dem Achtzehnten Jahrhundert, neben welchem zu beyden Seiten (in kleinern Vignetten) die Chronologie der Feuerkünste dargestellt sich befindet, mit dem Blitzstrahl des Schöpfers beginnend, den die Römische Flotte mit einem Brennspiegel anzündenden Archimedes, und das unter dem Wasser

1) Mit der Ueberschrift:

„Non frangitur undis“ (sie bleibt von den Wellen unzerbrochen).

Neujahrsblatt von 1704.

2)

„Freye Ständ habt Euch in Acht

„Von verborgner stiller Macht.

„Lasset Euch doch nicht betriegen

„Wan sie lieblich Euch anlacht

„Und die beste Mine macht.

„Ehrbegier und Glaubens Haß

„Zündt bald an das Pulver-Faß

„Daß ihr müßtet unden liegen

„Oder in die Lüfte fliegen.“

Neujahrsblatt von 1691.

fortbrennende Griechische Feuer nicht übergehend, zu Berchtold Schwarz's folgenreicher Pulvermischung fortschreitend, und mit dem Antwerpischen Minenschiff endigend³⁾).

Diese auch in nachfolgenden Blättern sich wiederholende Art der Darstellung, nach welcher, neben dem größern Gesamtbilde, in kleinern Seitenbildern theils die successiven Fortschritte der Kriegskunst⁴⁾, theils die auf einander folgenden Kriegsoperationen⁵⁾, theils die verschiedenen Bestandtheile eines Kriegsgeräthes u. s. w.⁶⁾ vorgestellt sich befinden, ist zwar auch für den Sachkundigen nicht ohne Interesse, für die lernbegierige Jugend aber, überhaupt für Jedermann, der, ohne mit kriegswissenschaftlichen Studien sich zu beschäftigen, von den vielseitigen Gegenständen des Kriegswesens sich nicht ungerne einen anschaulichen Begriff verschafft, von einem ganz besondern Werth, weil der Unkundige durch solche mehrfach belebte Scenen aus der Kriegswelt weit eher sich angezogen fühlt, als durch gründliche aber besonders der Jugend allzutrocken vorkommende Lehrbücher, und die sie begleitenden (öfters auf einen allzu engen Raum beschränkten) mathematischen Figuren.

Gerade der Umstand, daß jenen bildlichen Darstellungen (in den ältern Neujahrsblättern) keine streng wissenschaftliche Analyse, nur eine dichterische Beschreibung beygelegt ist, macht dieselben der Fassungskraft und dem Gedächtniß der Jugend um so zugänglicher, die es nicht vermißt, wenn auch die poetische Einkleidung den Höhepunkt der Deutschen Dichtkunst noch nicht erreicht hat⁷⁾; — wogegen die am Schlusse niemals ausbleibende Religiöse Be-

3) Neujahrsblatt von 1701.

4) So im Neujahrsblatt von 1703 den allmählichen Fortschritt der Befestigungen von den gemauerten Häusern zu den Zwinghöfen, Bergschlössern, Thürmen und Rondellen mit Ringmauern, bis zur Bollwerksbefestigung.

5) Im Neujahrsblatt von 1712 die successive Einnahme des gedeckten Wegs einer Festung durch Minieren, durch die Sappe und durch das Logement auf dem Glacis.

6) Im Neujahrsblatt von 1719 die Bombe im Durchschnitt, die Brandröhre für sich und in der Bombe zur Ladung in den Mörser bereitet; — in demjenigen von 1720 die Petarde mit ihren verschiedenen Bestandtheilen. — Im Neujahrsblatt von 1725 das Stampfen, Körnen, Tröcknen, Probieren des Schießpulvers u. s. w.

7) Dabey darf man nicht außer Acht lassen, daß bey den unsere ältern Neujahrskupfer begleitenden Versen der Verfasser für die Auswahl des Thema keine freye Hand, sondern meistens sehr unpoetische Gegenstände zu beschreiben hatte, wie z. B. im Neujahrsblatt von 1723:

„Was seye Kraft und Last, das wüßten die zu sagen

„Vorans, die einen Lust zu der Mechanic tragen.

„Es heißen nämlich die gemeinlich eine Kraft,

ziehung selbst noch in unserer Zeit ihre Anwendung finden kann⁸⁾. — Neben ihrem eigentlichen militärischen Zweck steht man durch jene in Darstellung lebendiger Figuren und lebloser Gegenstände so naturgetreuen Bilder in ein früheres Zeitalter gerne sich zurückversetzt, und zürnt es keineswegs, neben den wohl montierten und gut bewaffneten Konstaflern⁹⁾, auch einen schmucklosen, aber diensteifrigen Salpeterfleder zu erblicken, welchem das Gelingen einer kräftigen Salpeterlauge weit mehr, als eine auch nur von Ferne auf Eleganz Anspruch machende Kleidung am Herzen liegt¹⁰⁾.

Nachdem nun diese ältern Neujahrsblätter in dreißigjähriger Reihenfolge, neben dem Geschützwesen, der Verfertigung des Schießpulvers, der Herstellung der Geschützröhren und der Laffeten, den Feuergewehren¹¹⁾, dem Gebrauche der Kanonen, Mörser, Haubitzen, den Kugeln, Hohlkugeln und Kartätschen u. s. w. auch den Festungsangriff, die Lageraufstellung u. s. f. durchgegangen haben, behandeln die darauf folgenden (in dem Zeitraum von 1731—1750)

„Was Trieb und Wirkung hat, was nur Bewegung schafft:

„Was aber dieser Kraft und Wirkung steht entgegen,

„Und was von seiner Stell man suchet zu bewegen

„Wird eine Last genannt, und die Mechanic macht,

„Daß auch ein schwerer Last wird leichtlich fortgebracht.“

8) Wie z. B. in dem Neujahrsblatt von 1706:

„Laßt uns im Christen Kampf nur seh'n auf solche Waffen

„Die wider Seelen Feind uns Schutz und Siege schaffen

„Gebättes Feurgeschosß mit wahrem Glaubensschirm

„Thut an dem Himmels Schloß niemahlen leere Stürm.“

9) Neben Andern ist es nicht ohne Interesse, in diesen Neujahrsblättern die allmählig eintretenden Veränderungen in der Kleidung unserer Artilleristen wahrzunehmen. — In dem Neujahrsblatt von 1690 trägt noch Einer von den Konstaflern einen Helm, die übrigen tragen runde Hüte mit breitem Rande, welche nur nach und nach von den dreieckigen Hüten verdrängt werden. — Früherhin hatten die Röcke der Konstafler viele Aehnlichkeit mit den Waffenröcken neuester Zeit. — Ungefähr um 1770 scheint diejenige (bis 1798 fortdauernde) Uniform eingeführt worden zu seyn, wie sie die Aeltern von uns noch gesehen, wo nicht noch selbst getragen haben.

10) Im Neujahrsblatt von 1724.

11) Bemerkenswerth ist es, wie im Neujahrsblatt von 1706 Musketiere und Fusiliere einander gegenübergestellt, und auf die Unsicherheit der Luntenschlösser der Erstern, im Gegensatz mit dem Feuersteinschloß der Letztern, aufmerksam gemacht wird, indem in dem Musketierglinde dem Einen der Lunten abfalle, der Andere nicht aufschrauben könne, während das Fusilierglinde augenblicklich bereit sey und zugleich loschieße.

unsere ältere Zürcherische Kriegsgeschichte, die Belagerungen der Stadt Zürich von 1298, 1351, 1352, 1354, und den alten Zürcher-Krieg von 1442—1447.

Alle diese Neujahrsblätter sind auch in künstlerischer Beziehung in so fern beachtenswerth, als solche, größtentheils von Zürcherischen Künstlern verfertigt, auf den damals herrschenden Kunstgeschmack schließen lassen.

Von 1689 bis 1712 sind alle Neujahrskupfer von Johannes Meyer¹²⁾ gestochen; — sein Nachfolger bis 1729 war Johann Melchior Füssli¹³⁾, sodann bis 1737 Johannes Lochmann, von da an bis 1747 von verschiedenen Meistern.¹⁴⁾

Vermuthlich war es der sehr verdiente vieljährige Inspector unsers Collegiums¹⁵⁾, Herr Ingenieur Heinrich Vogel¹⁶⁾, welcher während einer sehr langen Zeit, unter Ratificationsvorbehalt, den Gegenstand unserer Neujahrskupfer bezeichnete, und denselben Erklärung besorgte.

12) Johannes Meyer (geb. 1655, gest. 1712), des berühmten Conrad Meyers Sohn. — Auch auf ihn findet seine Anwendung, was im Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft von 1844 (S. 13) von seinem Großvater, Vater und Oheim so schön gesagt ist: „Conrad Meier, sein Vater und sein „Bruder Rudolf gehörten in jene Klasse von Künstlern, welche mit tüchtigem Kunsttalente einen aufrichtig religiösen und kräftig sittlichen Sinn verbanden, weshalb auch ihre Werke den Kunstgeschmack niemals verläugnen. (Dietrich Meier, seine Söhne und Enkel.)“

13) Johann Melchior Füssli ein sehr fleißiger und geschickter Künstler starb 1736 im 59sten Altersjahr.

14) Worunter 3 Blätter von David Herrliberger, 2 Blätter von Joh. Rudolf Füssli.

15) Der schon seit 1694 aufgestellte Inspector des Artillerie-Collegii besorgte bis 1798 nicht nur den theoretischen und praktischen Unterricht aller angehenden Collegianten, sondern leitete überhaupt alle Versuche und Uebungen, welche von dem Collegio unternommen wurden.

16) Herr Ingenieur Heinrich Vogel hatte schon in seiner frühen Jugend mathematischen Studien sich gewidmet; — besonders aber die Ingenieur- und Artillerie-Wissenschaft zum Augenmerk genommen; um solche desto besser ausbilden und „in praxi“ sehen zu können, 1696 in Holländische Dienste sich begeben, verschiedenen Treffen und Belagerungen beygewohnt, und sich dadurch eine treffliche Erfahrung und Geschicklichkeit beygebracht, so daß er nach einigen Jahren in seine Vaterstadt wiederum mit Ruhm zurückkehren konnte. 1699 wurde er zum Inspector des Artillerie-Collegii ernannt, welche Stelle er über ein halbes Jahrhundert ehrenvoll bekleidete, und erst 2 Jahre vor seinem (1753 erfolgten Tod), ihm einen Vicarius an die Seite zu stellen, ersuchte. — Schon 1714 erschien sein unter dem Titel: „Kurzer Unterricht in der Artilleriewissenschaft“ bekanntes treffliches Handbuch, wovon 1739 die zweyte, und (3 Jahre nach des Verfassers Hinschied) 1756 die dritte Auflage erschienen ist.

Im Jahr 1750 legte Herr Artillerie-Hauptmann Joh. Conrad Müsscheler¹⁷⁾ als das Thema für eine lange Reihe künftiger Neujahrsblätter ein Project vor, die Artilleriewissenschaft in ihren Haupt- und besondern Theilen methodisch zu behandeln, welches approbiert wurde, um solches als Schematismus künftigen Neujahrsblättern zum Grund zu legen.

Diese neue systematisch fortschreitende Reihenfolge unterscheidet sich wesentlich von allen frühern Neujahrsblättern nicht sowohl in den Gegenständen, mit denen sie sich beschäftigt, als vielmehr in der Art ihrer Behandlung. Man findet da weder Verse, noch Allegorien, noch Sinnsprüche. Alles Aufferwesentliche verschwindet vor dem Ernst der wissenschaftlichen Gründlichkeit. Ueberall, wo es erforderlich, sind die Figuren mit mathematischer Genauigkeit nach dem Maßstabe gezeichnet, und bis auf die kleinsten Dimensionen fleißig berechnete Tabellen beygefügt. Auch die Erklärung erscheint unter der Form von Aufgaben, für deren Auflösung die möglichste Sorgfalt verwendet ist, so daß derjenige, welcher sich die Mühe nimmt, diese gehaltreichen Neujahrsblätter nicht nur zu durchblättern, sondern durch zu studieren, in die damalige Artillerie-Wissenschaft vollständig sich einweihen kann.

Hat auch seit jener Zeit in der Geschützkunst sehr Vieles und Wesentliches sich verändert, erweitert und verbessert, so dürfte doch Manches, das in jenen Neujahrsblättern vorkommt, auch in der Gegenwart sich noch anwendbar finden, besonders da die praktische Richtung überall als die Vorherrschende sich beweiset; und für den Kenner schon die Vergleichung, wie man vor 50, ja bald vor 100 Jahren, und wie man heut zu Tage die gleichen Operationen angreift und durchführt, nicht ohne wesentliches Interesse ist.

Sind die frühern Neujahrsblätter (diejenigen aus der ersten Hälfte des Achtzehnten Jahrhunderts) schon dem Kinderalter verständlich, durchgeht solche gerne der liebende Vater mit seinem schon frühe auch für kriegerische Scenen sich interessierenden Kleinen, so wird dagegen der lernbegierige Jüngling es nicht bereuen, wenn er die Neujahrsblätter aus der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vollständig zu begreifen sich bestrebt, weil er dadurch

17) Herr Artillerie-Hauptmann Johann Conrad Müsscheler (geb. 1694, gest. 1778) empfing, nach seinem im 84ten Altersjahr erfolgten sel. Hinschied von dem damaligen Präsidenten des Feuerwerker-Collegii Herrn Zeugherr M. Füssli das ehrenvolle Zeugniß, daß dessen ganzer Lebenslauf in einer beständigen Übung von Tugend und Gottesfurcht, Fleiß in seinen Berufsgeschäften und Aufrichtigkeit gewesen, daß er in den mathematischen Wissenschaften und im Studium der Artillerie große Fähigkeit erlangt, und daß er (als Seckelmeister) die Oekonomie unsers Collegii so treu und fleißig besorgt, daß während dessen 38jähriger Verwaltung das Gesellschaftsgut um 11,224 Pfund sich vermehrt, welches er beynahe bis auf den letzten Lebensstag unermüdet persönlich besorgt hatte.

von der Einrichtung und Wirkung des Geschüzes einen klaren Begriff erhält, wie er auch in unserer Zeit für denjenigen hinreichen kann, welcher unsere so trefflichen neuen artilleristischen Lehranstalten zu benutzen nicht im Falle ist; — um so eher als die Reihenfolge von 1751—1798 einen vollständigen Artillerie-Curs bildet, indem sie glücklicher Weise durch äussere Ereignisse erst dann unterbrochen wurde, als sie ohnehin ihr Ende schon beynahe erreicht hatte¹⁸⁾.

Nachdem nämlich das so verhängnißvolle Jahr 1798 auch für unsere Neujaßblätter eine längere Unterbrechung veranlaßt hatte, so wurde derselben Erneuerung im Jahr 1806 von einem erweiterten Gesichtspunkte aufgefaßt, welcher unsere vaterländische Kriegsgeschichte zum Gegenstand sich auswählte, mithin auch einem desto größern Leserkreis solche zuwandte; eine Unternehmung, welche jedoch wohl kaum jemahls zu einer ihrem Zwecke entsprechenden Ausführung gelangt wäre, wenn nicht der jedem Zürcher unvergeßliche, aber auch in viel weitem Kreisen so hochgeschätzte und geliebte Herr Rathsherr Johann Martin Usteri¹⁹⁾, obschon er unserer Gesellschaft nicht angehörte, diese so mühevollen Arbeit übernommen,

18) Neben der Mitwirkung anderer Mitglieder des Collegiums hatten an der Bearbeitung des wissenschaftlichen Theils der Neujaßblätter die Herren Inspectoren vermuthlich den wesentlichsten Antheil: von 1751—1789: Herr Rathsherr Andreas Wirz (geb. 1703, gest. 1792) von 1790—1798. Herr Oberst und Zeugherr David Breitinger (später Präsident des Feuerwerker-Collegiums von 1804—1825). — Die Zeichnung und Kupferstich der Neujaßstücke besorgte von 1747—1785 Herr Professor Balthasar Bullinger*); 1786 Herr J. H. Lips; 1787—1796 Herr J. R. Schellenberg; 1797—1798 Herr D. Beyel.

*) Das Neujaßblatt von 1785 ist von Herrn Ludwig Heß gezeichnet.

19) Es ist diese so verdienstvolle Unternehmung um so mehr der dankbarsten Anerkennung würdig, als der selige Herr Rathsherr Usteri solche im Hinblick auf mehrere andere ähnliche Arbeiten sehr wohlbegründet hätte ablehnen können; indem derselbe, von 1783 an bis 1822 die Zeichnungen zu hundert Neujaßstücken, (worunter zwey für andere Schweizerstädte) und zehn Texte für diejenigen der Musikgesellschaft geliefert hatte. — Wenn man seine so gemüthvollen Dichtungen, besonders dessen unübertreffliche Bilder aus vergangenen Zeiten aufs Neue sich vergegenwärtigt*), so fühlt man von einem unbeschreiblichen Heimweh sich ergriffen, ähnlich dem leisen stillen Lüftlein, das einst, auf dem Straßburger-Münster, jenen jungen Zürcher, gerade im entscheidenden Momente, an die geliebte Heimath erinnerte**).

*) Dichtungen in Versen und Prosa von Johann Martin Usteri. Nebst einer Lebensbeschreibung des Verfassers herausgegeben von David Heß. Berlin 1831, in 3 Bänden

**) J. M. Usteri's Dichtungen. Bd. I. S. 282.

gerade durch jene frühern Zeiträume hindurch, deren Quellen und Specialgeschichte so beschränkt sind, zu so großer allgemeiner Befriedigung ebenso anziehend, als gründlich durchgeführt, und bis zu seinem seeligen Hinschied fortgesetzt hätte; — in Folge dessen Herr Professor Dr. J. J. Göttinger zur Fortsetzung unserer Neujaßrsblätter sich erbitten ließ, und dieselben wahrscheinlich auch noch weiter fortgesetzt haben würde, wenn nicht eine noch weit ausgedehntere und wichtigere historische Arbeit ihm solches unmöglich gemacht hätte. — Indem somit die ehrenvolle Aufgabe, in so ausgezeichneten Männern Fußstapfen zu treten, dem Unterzeichneten zu Theil ward, so ist er zu derselben mehrjähriger Fortsetzung hauptsächlich durch die aufmunternden Wünsche seiner Mitgesellschaften bewogen worden, deren er um so mehr bedurfte, als, neben der Bemühung an sich selbst, eine alljährlich wiederkehrende Aufgabe, die, der Verfasser mag dazu aufgelegt seyn, oder nicht, gelöst werden muß, ohne freundliche äußere Ermunterung, nicht leicht zu erfüllen ist.

Was aber den Werth der vorliegenden Kriegsgeschichte noch wesentlich erhöht, das sind die unsern Neujaßrsblättern zur wahren Zierde gereichenden topographischen Pläne und die ihre wichtigsten historischen Momente darstellenden Vignetten, von denen die Erstern größtentheils Herrn Ingenieur-Oberst Heinrich Pestalozzi auf's Beste zu verdanken sind, welcher (auf den seel. Herrn Oberst und Zeugherr Breitingen folgend) diese eben so genauen, als niedlichen Pläne selbst gezeichnet, später derselben Bearbeitung durch fachkundige Schüler und geschickte Kupferstecher gütigst besorgte; — die Letztern Herrn Feldzeug-Hauptmann, Kupferstecher Franz Hegi, der seit 1807 den Kupferstich und seit 1812 auch die Zeichnung aller Vignetten, sowie das vorliegende so wohl gelungene Titelfupfer und Titelblatt bearbeitet hat — Indem ich aber derer gedenke, welche um unsere Neujaßrsblätter wesentliche Verdienste sich erworben, darf ich auch unsern würdigen hochverdienten Herrn Quästor²⁰⁾: Herrn Oberst H. C. Finsler nicht unerwähnt lassen, welcher, neben seinen andern vielseitigen Bemühungen für das Wohl unserer Gesellschaft, schon seit 23 Jahren, für die gefällige und pünktliche Herausgabe unserer Neujaßrsblätter auf's Beste besorgt ist.

Wenn nun um die Mitte des Neunzehnten (gleichwie einst um die Mitte des Achzehnten) Jahrhunderts eine neue Reihenfolge unserer Neujaßrsblätter beginnen soll, so wird dieselbe zwar in so fern in einen engern Gesichtskreis sich wieder zurückziehen, als sie statt mit dem gesammten Schweizerischen, nur mit einem Theil des Zürcherischen Kriegswesens: mit der

20) Quästor schon seit 1825.

Geschichte der Zürcherischen Artillerie sich beschäftigen wird. — Nichts desto weniger kann dieses neue Thema auch für einen weitem Kreis von Interesse seyn, in so fern solches, in technischer Beziehung, eine weniger bekannte Bildergalerie eröffnet, die auch dem Nicht-Artilleristen als merkwürdig auffällt, und gleichzeitig in historischer Beziehung manchen interessanten Moment der Zürcherischen und Schweizerischen Vergangenheit heraushebt.

So Vieles sich auch verändert hat; — so ist der ehrenvolle Ruf, dessen die Zürcherische Artillerie von jeher sich erfreut, durch alle innern und äussern Stürme hindurch, nicht nur immer unverändert geblieben; — sondern im Gegentheil, wenn man, in irgend einem Fache, bey uns von wahren, positiven Fortschritten sprechen kann, so hat dieselbe, in neuerer und neuester Zeit, unter trefflichen Führern²¹⁾, sehr wesentliche und bedeutende Fortschritte gemacht.

Wenn man aber von Zürcherischer Artillerie spricht, so darf auch unsere Feuerwerker=Gesellschaft nicht unerwähnt bleiben; — sie muß vielmehr, mit vollem Recht, als derselben verdienstvolle Begründerinn betrachtet werden, ohne welche aus den frühherhin nur vereinzelt Búchsenmeistern²²⁾ keine Artilleristische Genossenschaft, und aus dieser kein so ausgezeichnetes Artillerie=Corps sich gebildet hätte. — Und ob schon dieses Artillerie=Corps, als solches, gegenwärtig auch ohne eine besondere gesellschaftliche Verbindung, fortbestehen könnte, so hat dennoch gerade die neueste Zeit auf die Ansicht zurückgeführt, daß für manche Zweige des menschlichen Wissens und Könnens ein gesellschaftlicher (zunehmender) Zusammenhang sehr wesentliche Vortheile gewähre, weil solche, aus dem Gefühle gemeinschaftlichen Bedürfnisses hervorgehende, freywillige Verbindungen eines selbstständigen innern Lebens sich erfreuen, dessen auch die vorzüglichsten organischen Einrichtungen ermangeln, welche nur als passive Ausflüsse eines obligatorischen, systematischen Staatsmechanismus zu betrachten sind.

Wenn auch, unter veränderten Verhältnissen, der Wirkungskreis unserer Feuerwerker=Gesellschaft sehr bedeutend sich beschränkt hat, so behält sie nichts desto weniger immer noch einen mehrseitigen, bleibenden Werth, und darf auf eine ehrenvolle Anerkennung Anspruch um so eher machen, als von jeher unsere geschicktesten Artillerie=Offiziere, als Präsidenten an ihrer Spitze sich befunden haben, und sich noch befinden²³⁾. Auch daran darf sie erin-

21) In neuester Zeit unter den H Herren Obersten S. Hirzel und L. Denzler.

22) Neuja hr sblatt XXXIV, 9; XXXVII, 9, 10, 14, 15; XLIII, 8, 20.

23) Gegenwärtig: Herr Oberst und Zeughausdirector Heinrich Weiß, würdiger Nachfolger des sel. Herrn Oberst und Zeughausdirector Salomon Hirzel.

nern, daß sie bereits vor 62 Jahren ihr erstes hundertjähriges Jubiläum gefeiert hat²⁴⁾. — Möge bis zu ihrer zweyten Jubelfeyer eine noch glücklichere Zeit wiederkehren, als diejenige war, deren die Theilnehmer am ersten Jubiläum sich erfreuten!

Um in den bisherigen Neujaarsblättern das Nachschlagen zu erleichtern, folgt zuerst derselben summarische Inhaltsanzeige, sodann das Verzeichniß der topographischen Pläne und der Vignetten, und endlich ein umständlicheres alphabetisches Sachregister.

Möge diesem von unserer Feuerwerker-Gesellschaft, mit nicht unbedeutendem Kostenaufwande, vollendeten Werke eine freundliche Aufnahme zu Theil werden. — Möge solches unsern jüngern und ältern Lesern mehrseitigen Genuß gewähren, und dadurch in Erfüllung gehen die herzlichen Wünsche des Verfassers

David Nüscheler, Oberstlieutenant.

Am 25. Wintermonath 1848.

24) Im Jahr 1786.